

# „Ich bin Du“ oder der Raub der Futurina

## Die Geschichte

Ein Mädchen reist in die Zukunft und verdoppelt sich dabei. Ein Wissenschaftler ist zuerst vom Geiz geblendet und hinterher auf Schokolade versessen. Was ist das für eine Geschichte?

Man könnte sagen, es handelt sich eigentlich um zwei miteinander verzahnte Geschichten: erstens die Geschichte eines ganz normalen Mädchen, das eines Tages ein „Zeitfahrrad“ vorfindet, damit einen Blick in die Zukunft wirft und schließlich sich gezwungen sieht, sie zu verändern, zu handeln; zweitens die Geschichte eines karikaturhaft überspitzten Wissenschaftlers, dessen Geiz zur Vernichtung aller schönen Dinge führt, wofür die Schokolade als Symbol steht. Durch seine Sehnsucht nach Schokolade sieht er schließlich ein, daß dieser Geiz nirgendwo hinführt. Wenn die Schokolade ein Symbol für alle Schätze der Welt ist, so ist die Futurina ein Symbol für alle offene Möglichkeiten der Zukunft. Ferner schwebt über dem ganzen Stück die Frage der Identität, denn im Zuge der Zeitreisen treffen sich beide Figuren mit sich selbst. Sie müssen sich dadurch mit ihren eigenen Wünschen, Ängsten und Absichten auseinandersetzen: Wer bin ich? Wo komme ich her und wo gehe ich hin? Was will ich? Wie soll ich handeln? sind die universelle Fragen, die dadurch gestellt werden, und die Kinder genauso wie Erwachsene, obgleich in einer anderen Form, beschäftigen. Hier möchte ich den Schriftsteller Michael Ende zitieren, der behauptet, „daß die großen Philosophen und Denker nichts anderes getan haben, als sich uralte Kinderfragen neu zu stellen: Woher komme ich? Warum bin ich auf der Welt? Wohin gehe ich? Was ist der Sinn des Lebens? Ich glaube, daß die Weke der großen Dichter, Künstler und Musiker dem Spiel des ewigen und göttlichen Kindes in ihnen entstammen.“<sup>i</sup>

Unser Stück ist also zugleich eine ethisch-philosophische Fabel, eine Geschichte, in der der Raum geschaffen wird, Kinderträume zu erfüllen, wie sich selbst zu begegnen und in die Zeit zu reisen, und ein groteskes Schokoladen-Märchen. Unsere sowohl literarische als auch musikalische Herausforderung liegt in der Vereinbarung dieser verschiedenen Seiten.

## Das musiktheatralische Konzept

Nur zwei Personen spielen in der Geschichte eine Rolle, aber sie werden, wie bereits erwähnt, im Zuge der Zeitreisen verdoppelt, sodass man das Mädchen und Tarantoxila jeweils zweimal trifft: einmal als SängerIn, einmal als SchauspielerIn. Diese Dualität stellt die reizvollste musikalische und poetische Aufgabe, die gleiche Figur zweimal zu gestalten und vor Allem, Dialoge der Figuren mit sich selbst zu komponieren, die halb gesprochen, halb gesungen werden. Gleichzeitig ermöglicht uns die Besetzung von Schauspielern eine größere Beweglichkeit sowohl der Handlung als auch der Inszenierung, die ich im

Musiktheater nicht entbehren kann, ganz besonders, wenn das Hauptpublikum aus Kindern bestehen soll.

Die Arbeit mit Schauspielern und Sängern, bzw. mit gesprochenen und gesungenen Situationen oder Partien ist generell ein wichtiger Aspekt meines erweiterten Verständnisses von einem zeitgenössischen Musiktheater. Durch die Einteilung der auf der Bühne geschaffenen Situation in Sprache und Gesang kann man verschiedene Realitätsebenen etablieren. Außerdem erhält der Gesang durch das Miteinbeziehen von Sprache und Schauspiel eine viel präzisere Rolle, weil er nur dort eingesetzt wird, wo er unentbehrlich ist, um die geschaffenen Realitätsebenen zu verstehen. Der Gesang wird somit zu einem strukturell wichtigen Element. Man schafft sozusagen eine handlungsinhere Notwendigkeit der Musik.

Durch die Verdopplung des Mädchens entsteht zugleich eine erzählende und kommentierende Figur im Zuschauerraum, mit der sich das singende Mädchen seine Gedanken teilt, von der es sich Rat holt. Das sprechende Mädchen stellt dadurch eine Verbindung zwischen dem Zuschauerraum und der Bühne her. Außerdem, während das singende Mädchen in den instrumentalen Intermezzi auf dem Fahrrad „reist“, redet das sprechende Mädchen die Kinder im Publikum direkt an.

Ein anderer wichtiger Aspekt unseres Konzeptes ist die Platzierung der Instrumentalisten auf der Bühne, die in das Geschehen integriert sind: als Wecker, als Waffe (die Becken des Schlagzeugers werden von Tarantoxila als Bedrohung benutzt), als Versteck für das Mädchen. Während des Goldrausches von Tarantoxila werden die Instrumente für kleine schrille Kinderinstrumente aus Plastik getauscht, was die Groteske der Figur betont. In der dritten Szene sind sie mit Ausnahme der Bassklarinetten verschwunden, weil man in der Welt alles Schöne und Farbige verloren hat, und danach kommen sie sichtbar auf die Bühne wieder zurück, als Symbol für eine Wiedergutmachung, für den geglückten Eingriff in die Zukunft.

Der Wechsel zwischen normalen Instrumenten und Kinderinstrumenten aus Plastik in der zweiten Szene ist nicht nur als akustischer, sondern auch als visueller Witz konzipiert. Generell, die Instrumente beobachten zu dürfen ist für Kinder ein zusätzlicher Reiz. Und da das Ensemble sehr klein ist, dürften sich keine praktischen akustischen Schwierigkeiten ergeben.

### **„Ich schreibe das Stück, das ich als Kind gerne gehört und gesehen hätte“**

Zum Schluss möchte ich mich wieder auf Michael Ende berufen : „Ich meine damit, dass ich während der Arbeit niemals an Kinder denke, mir niemals überlege, wie ich mich etwa ausdrücken muss, damit Kinder mich verstehen, niemals einen Stoff auswähle oder verwerfe, weil er für Kinder geeignet oder nicht geeignet ist. Bestenfalls könnte ich noch sagen: Ich schreibe die Bücher, die ich als Kinder gerne selbst gelesen hätte“. Das ist für mich auch das einzig mögliche Kriterium während der Arbeit. Kinder sind verschieden, man

darf nicht an ein homogenes Publikum denken, man darf Kinder nicht pauschalisieren. Man soll sich auf die eigene Kindheit besinnen und als Kind kreativ schaffen. Und ich hätte als Kind großartig gefunden, dass ein Mädchen in der Lage ist, durch die Zeit mit seinem Fahrrad zu fahren; dass ein Mädchen sich selbst trifft und mit sich selbst sprechen kann, so wie ich damals mit unzähligen imaginären Freunden gesprochen habe; dass ein normales Mädchen in der Lage ist, die Zukunft zu korrigieren und somit die Menschheit zu retten; dass es eine blaue magische Kugel und ein Labor voller bunter Flüssigkeiten gibt; dass ich mir all die Musikinstrumente anschauen kann; dass die Protagonistin der Geschichte mit mir selber spricht; dass dieser verrückte Wissenschaftler so viele Sorten von Schokolade macht, dass am Schluss ein Schokoladenregen fällt und ich selbst mit Schokolade beworfen werde... und so weiter, und so fort...

---

<sup>i</sup> Michael Ende: „Über das Ewig-Kindliche“, in: „Zettelkasten, Skizzen und Notizen“. Stuttgart, Weitbrecht, 1994